

„Mord“ statt „Tragödie“

ANDREA ERL

Beraterin



Im Jahr 2018 wurden in Deutschland 122 Frauen von ihren Partnern oder Ex-Partnern getötet. Eine erschreckende Zahl. Bisher wurden diese Morde in der öffentlichen Berichterstattung häufig als Eifersuchtsdramen mit schlechtem Ausgang beschrieben – damit wurde Gewalt an Frauen häufig verharmlost. Das soll sich nun ändern.

Deutschlands größte Nachrichtenagentur dpa will nun Klartext sprechen und die Dinge beim Namen nennen. Aus „Drama“ und „Tragödie“ wird nun „Mord“ und „Totschlag“. Nachrichtenchef Froben Homburger erklärte auf Twitter: „Drama und Tragödie rücken Mord und Totschlag in die Nähe eines schicksalhaften Geschehens, indem Opfer- und Täterrolle zu verschwimmen scheinen: Ist der Täter nicht auch irgendwie Opfer (etwa einer zerrütteten Beziehung) – und hat das Opfer daher nicht auch Anteil an der Tat?“ Diese neue Klarheit im Ausdruck ist sehr zu begrüßen, denn in der Tat erinnern die geschlechterneutralen Begriffe wie „Ehetragödie“ und „Beziehungsdrama“ eher an ein Theaterstück als an das, was sie wirklich sind, nämlich schreckliche Verbrechen, verübt von Männern an Frauen, die mit einem Leben bezahlt werden.

Die dpa hat beschlossen, zukünftig zudem Begriffe wie „Sex-Täter“ und ähnliche euphemistische Umschreibungen sexualisierter Gewalt zu untersagen. Homburger sagt: „Solche Begriffe suggerieren, dass Gewalt etwas mit Sex, mit natürlichen Bedürfnissen zu tun hat. Sie verschleiern, dass es sich um Gewalt handelt.“ Die DPA wolle stattdessen von Vergewaltigungen, Stalking oder Nötigung schreiben.

Wir Beraterinnen vom Frauennotruf in Regensburg haben täglich Kontakt mit Opfern dieser sexualisierten Gewalt. Wir kennen und spüren die Auswirkungen genau. Deshalb begrüßen wir diese Entwicklung ausdrücklich und sehen sie als großen Fortschritt. Durch einen angemessenen sprachlichen Ausdruck wird die Erfahrung der Frauen als das bezeichnet und eingeordnet, was sie ist: nämlich Gewalt.

Als Nachrichtenagentur spielt die dpa eine Vorreiterrolle. Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass sich diese Entwicklung allgemein im Journalismus durchsetzen wird. Denn sprachlicher Ausdruck bildet Bewusstsein und schafft damit Wirklichkeit.

**AUTORENINFORMATION**

Die Autorin ist Beraterin im Frauennotruf Regensburg e.V. – Beratungsstelle für Frauen und Mädchen mit sexualisierten Gewalterfahrungen.